

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 9 (1919)
Heft: 44

Artikel: Zwei Gedichte
Autor: Dietiker, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

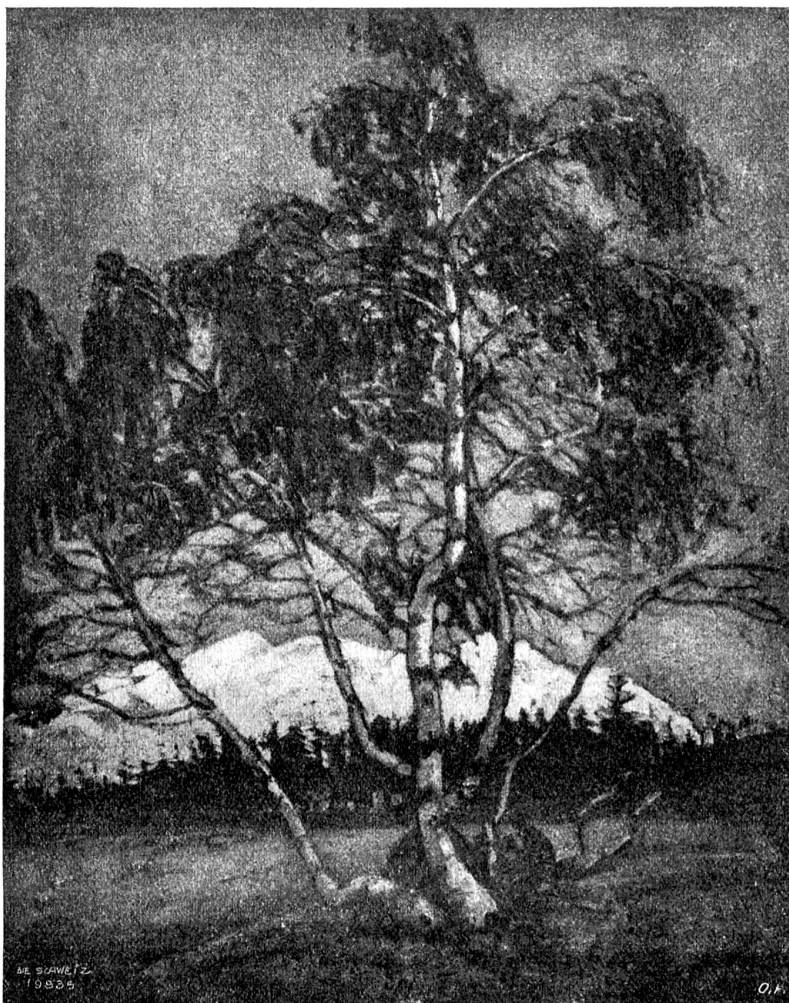
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Der Bursch führt nur Faxen im Schilde, der ist um kein Haar besser als der abgedankte Stiefvater!“ sagte der Alte. „Da soll man nun zusehen, wie der seine Zeit verpufft. Zwangsarbeit wär' das einzig richtige. Und was der Kalendermacher für eine Art hat — wie der Großmogul! Der Gemeinderat ist eben nur ein Kasperltheater. Aber ich will ihm noch beibringen, was Obrigkeit ist.“ Das Weib beschönigte ein wenig, was Holmer nur noch mehr aufbrachte.

„Ja, du möchtest ihn natürlich am liebsten zu deinem Schwiegersohn machen. Was bedeuten zum Exempel die vielen Fahrten? Entweder stiefelt das Maitle wegen einer Klungel Garn dreimal in die Stadt, oder sie hockt bei kuppelsüchtigen Weibern herum. Aber ich sag' dir jezt nur so viel: erwisch ich das Pärle noch einmal beisammen, so jag ich das Pack mit der Mistgabel davon. Ich danke für die Ehre!“

„Ach was,“ beschwichtigte die Holmerin entriestet, „die Martha und das bischen Gelue... da kennst du sie schlecht. Die denkt eher ans Sterben als an eine Heirat mit so einem Hungerleider. In die Familie möcht' sie nicht geraten, hat sie mir selber gesagt.“

Gewaltig riß Oskar das Geflecht der Neugier entzwei. Es war genug. Der Bohn paffte aus seinen Rüstern, während die Augen ein Etwas suchten, eine blühende Gewalt, womit er seine Feinde vernichten konnte. Das nächste war indes, daß er sich unter Tränen fragte, ob ihn seine Geliebte, die den hintersten Winkel seines Herzens kannte, wirklich mit



H. Marxer: Herbst in den Bergen.

Spott und Hohn verraten habe. War sie also eine ländliche Kokette? Hatte er ihr nur zur Kurzweil gedient? Er wollte das nicht glauben. Aber seine Eigenliebe zitterte in grimmigem Elend. Ganz vernichtet warf er sich auf die kalte, laubbedeckte Weinadererde.

(Schluß folgt.)

Zwei Gedichte von Walter Dietiker.

Tag im Herbst.

Herbstsonnenmilde, leichter Nebel steigt,
Und aller Bäume Sommerfehen schweigt:
Es ist erfüllt, die Zweige tragen schwer —
Und doch weht Wehmut leise Blätter her.

Und etwa löst sich eine Frucht und fällt,
Der schweren Träne gleich, die nichts mehr hält,
Die nicht mehr Träne, sondern Frucht nun ist —
O Tag im Herbst, wie du seltsam bist!

Alter Baum.

In sich versunken steht der alte Baum
In stillem Traum.

Tief neigt er seine Zweige über mich
Und segnet mich.

Und Früchte leuchten, wo mein Auge schaut,
Indes der Himmel durch die Krone blaut.

Wo ist der Priester, alter Baum, wie du
Mit milden Händen und voll Himmelsruh!?